

Elbeblatt.

Amtsblatt

für die Königlichen Gerichtsämter und Stadträthe zu
Miesa und Strehla.

N^o 5.

Dienstag, den 1. Februar

1859.

Politische Wochenschau.

Wien. Wie die „Oesterreichische Zeitung“ meldet, hat am 24. Januar der übliche jährliche Empfang der Bankdeputation durch den Kaiser stattgefunden. Man spricht von beruhigenden Aeußerungen Sr. Majestät bezüglich der politischen Lage.

28. Jan. Die Abreise der Kronprinzessin von Neapel wird nächste Woche, vielleicht schon am Sonntag erfolgen. Definitives ist aber darüber noch nichts bestimmt.

Lurin, 24. Januar. Die Vermählung des Prinzen Napoleon mit der Prinzessin Clotilde ist nunmehr auf den 30. Januar festgesetzt. Am folgenden Tage werden die hohen Neuvermählten über Genua und Marseille die Reise nach Paris antreten.

Von Seiten Englands ist eine Note überreicht worden, worin zu einer friedlichen Politik gerathen wird.

Berlin, 27. Jan. Heute Nachmittag um 3 Uhr ist die glückliche Entbindung der Prinzessin Friedrich Wilhelm von einem Prinzen erfolgt. Die Residenz ist in der froh bewegtesten Stimmung. Dichte Massen umdrängen das Palais schon seit Mittag. Um halb 4 Uhr erdröhnten vor der Artillerie-Caserne 72 Schüsse (9 aus jedem der 8 aufgestellten Geschütze), endloser Jubel begleitete jeden Schuß. Wie mit einem Zauberstrich waren unter den Linden und in der Umgebung der königlichen Schlösser, alle Häuser mit Fahnen und Flaggen in den preussischen und englischen Farben geschmückt. Man schickte sich zur Illumination an. Um 5 Uhr ertönten von der Schloßkuppel die herrlichen Töne der Chorale: „Nun dankend alle Gott“ und „Herr Gott dich loben wir“. — Das Befinden der hohen Wöchnerin und des jungen Prinzen ist zufriedenstellend. — Der Andrang zum Telegraphenamt war so groß und die Menge Staatsdepeschen so umfangreich, daß die Privatdepeschen erst 1½ Stunde nach der Aufgabe abgehen konnten.

Am 27. Jan. war ein Bulletin erschienen, in welches nur den Wenigen (etwa 100 Menschen) Einsicht verstattet war, die gleich nach der Geburt des Prinzen in das Palais eingelassen wurden.

Dies Bulletin lautete ungefähr: „Ihre königliche Hoheit die Prinzessin Friedrich Wilhelm v. Preu-

ßen, Prinzess-Royal von Großbritannien und Irland, Herzogin zu Sachsen, ist heute Nachmittag 2/3 Uhr von einem Prinzen schwer aber glücklich entbunden worden. Die hohe Wöchnerin und der neugeborne Prinz befinden sich, den Umständen angemessen, in erwünschtem Wohlbefinden. Berlin, 27. Jan. Dr. Schönlein, Dr. Martin, Dr. Wegener.“ Die Mitglieder des königl. Hauses, die Minister und die meisten Gesandten erschienen unmittelbar nach Verbreitung der Kunde, ebenso der Generalfeldmarschall v. Wrangel, welcher bei seiner Rückkehr den vielen Fragenden zurief: „Kinder es ist ein neuer Recrut angekommen!“

München. Aus den hier eingegangenen neuesten Zeitungen ersieht man, daß der Telegraph von hier die Nachricht in die Welt getragen hat, unser Ministerium habe am 23. d. M. insgesamt seine Entlassung eingereicht, dieselbe sei aber von Sr. Majestät nicht angenommen worden. Wir können auf das Bestimmteste versichern, daß diese Nachricht vollständig unbegründet ist, indem weder das Ministerium in seiner Gesamtheit, noch ein einzelnes Mitglied desselben ein Entlassungsgesuch eingereicht hat, bei den bekannten allerhöchsten Entschliessungen auch überhaupt von einer Ministerkrisis gegenwärtig eben so wenig die Rede sein kann, als dies nach Beendigung des Landtags der Fall sein dürfte.

Ipehoe. Wie verlautet machen sich im Verfassungsausschusse zwei Meinungen geltend, die gewissermaßen auch zwei Fractionen repräsentiren. Die Partei der sogenannten Neu-Holsteiner will nichts mehr von Schleswig wissen, dieses Herzogthum nicht sonderlich im Ausschussberichte hervorheben, sondern sich auf Holstein beschränken. Die andere Fraction dagegen ist die alte Partei der Schleswig-Holsteiner. Sowohl im Ausschusse, als wie auch in der Versammlung erfreut sich diese Partei einer bedeutenden Majorität.

Braunschweig, 18. Jan. In einem hiesigen Droguengeschäfte entdeckte der Prinzipal gegen Ende des vorigen Jahres Veruntreuungen an seiner Kasse, die, wie man bald gewahrte durch einen Commis verübt worden, der vorher in einem Magdeburger Hause conditionirt hatte. Man kündigte demselben seine Stelle zum 1. d. M., allein schon wenige Tage nachher wurde das Haus durch Feuerlärm erschreckt, und als man den Hof betrat,

and man eine sehr gefährliche Brandlegung, indem mit Terpentinöl getränktes Stroh, untermischt mit Harz, in Brand gesteckt war und geöffnete Aetherballons mit offener Absichtlichkeit in die Nähe gerückt waren. Der Moment war äußerst drohend, als ein junger Mann aus Magdeburg, der Lehrling im Geschäft ist und die Entdeckung des Kassendiebes herbeigeführt hatte, die Gefahr nicht achtend, den am meisten bedrohten Aetherballon durch Ausdrücken der bloßen Hand verschloß, bis man das stark qualmende Brandmaterial beiseitigt und gelöscht hatte, wobei glücklicher Weise nur seine Kleidung Schaden nahm. Solcher Aufopferung folgte die Dankbarkeit des Prinzipals schon bei dem üblichen Weihnachtsgeschenke, indessen wurde sie dieser Tage noch gebührender dadurch belohnt, daß der Herzog dem jungen Manne eine Medaille für seine That verlieh und ihm der Rest der Lehrzeit erlassen wurde. Derselbe heißt Schubarth und ist der Sohn des Directors der Magdeburger Feuerversicherungs-Gesellschaft. Als der mutmaßliche Brandstifter wurde sogleich der Kassendieb festgehalten, der seine in blinder Racheinst verübte Unthat der Behörde auch alsbald eingestand.

Paris. Durch den Tod des Großkanzlers der Ehrenlegion ist ein vielbeneideter Platz erledigt. Mit demselben ist nämlich ein Hotel, Dienerschaft, vollständiger Unterhalt und ein Gehalt von nahezu 100,000 Frs. verbunden. Man ergeht sich in Muthmaßungen über dessen künftige Besetzung und bezeichnet als den mutmaßlichen Nachfolger bald den Marschall Castellane, bald den Marschall Baillant, letzteren in der weitern Erwartung, daß in diesem Falle das Kriegsministerium auf den Herzog von Malakoff übergehen würde, als dessen Ersatzmann in London man sich wieder den Grafen v. Persigny denkt. So lauten wenigstens die umlaufenden Gerüchte. — Die letzten Vorgänge haben den Handelsstand sehr in Schrecken versetzt und in vielen Etablissements sind die Bestellungen suspendirt worden. Natürlich ist dem Kaiser über diesen Umstand Bericht erstattet worden. Besonders der Elfaß mit seiner nicht bloß industriellen, sondern auch unter Umständen sehr kriegerischen Bevölkerung soll sich mit großer Energie gegen den Krieg aussprechen. Auch hierüber sei dem Kaiser Bericht erstattet worden.

Eine Ordre des Prinzen Napoleon als Ministers für Aegypten und die Colonien untersagt die Anwerbung eingeborner Arbeiter auf der Ostküste Afrikas und auf Madagaskar.

Der „Moniteur“ macht bekannt, daß die Linienschiffe „Napoleon“ und „Algeiras“ und die Fregatte „Impetueuse“ gestern von Toulon nach Genua abgegangen sind.

London. In einem dem „Nord“ telegraphisch signalisirten Artikel der „Daily News“ wird gesagt, der Kaiser der Franzosen wünsche sich zu dem Zwecke mit England zu verständigen, um Oesterreich gemeinschaftliche Vorstellungen über die durch die permanenten Interessen Europas erfor-

derthen Reformen in Italien zu machen. In ähnlichem Sinne hatte sich tags vorher die „Times“ geäußert. Dieselbe hoffte nämlich, der Kaiser der Franzosen werde sich mit der österreichischen Regierung ins Vernehmen setzen, um die Veränderungen und Reformen in der italienischen Halbinsel, welche die Fortschritte der Civilisation erheischen, durchzusetzen. Eine Pariser Correspondenz des „Morning Herald“ versichert, der Kaiser Napoleon werde auf dem Entschlusse beharren, Italien von dem harten Joche, welches auf diesem Lande lastet, zu befreien.

Die „Times“ empfiehlt Oesterreich Nachgiebigkeit gegen Frankreichs Forderungen im Bezug auf Reformen im Kirchenstaate, wenn auch nicht im Bezug auf die sofortige Abberufung seiner eigenen Besatzungen in demselben.

Der „Economist“ erfährt aus vertrauenswerther Quelle, daß die Friedenspartei im französischen Cabinet mit ihren Ansichten durchgedrungen sei, und das ein Rundschreiben in diesem Sinne an die verschiedenen Höfe des Festlandes von Herrn von Baleski vorbereitet werde. Letzteres bestätigt auch die „Indépendance belge.“

Waterländische Chronik.

Dresden, 28. Jan. Se. Maj. der König haben heute in den Stunden von 11 bis 1 Uhr in Begleitung des Finanzministers Freiherrn von Friesen etc. und des k. Flügeladjutanten Majors von Falkenstein das k. Hofpostamt, sowie die in demselben Gebäude befindliche Zoll- und Steuerdirection mit einem Besuche beehrt und von den Einrichtungen und Geschäftsgänge dieser Behörden in eingänglicher Weise Kenntniß zu nehmen geruht.

Leipzig, 27. Januar. In dem nahen Gohlis hat sich gestern Nachmittag eine eigenthümliche Entweichungsgeschichte ereignet. In einem und demselben Hause wohnten zwei Spinnmeister der Pfaffendorfer Fabrik, ein Schweizer und ein Deutscher. Beide sind verheirathet und Familienväter. Die Frau des Ersten, namens S. aus Zürich, ist krank, die des Zweiten aber, namens D. gesund. Zu angegebener Zeit ist nun S. mit der Frau des D. entwichen und hat pflichtvergesen die kranke Frau mit den Kindern zurückgelassen.

Commaßsch, 24. Januar. Heute früh in der 7. Stunde verschied der Bürgermeister emer. Stark hier. Der Vorforsene war am 18. Jan. 1814 als Bürger hiesiger Stadt verpflichtet worden und hat seit dem Jahre 1818 bis zu der im Jahre 1834 erfolgten Einführung der Städteordnung bei hiesigem Stadtrath als Senator und später als Stadtrichter fungirt. Bei Einführung der Städteordnung wurde er als Bürgermeister erwählt und als solcher am 19. Mai 1834 eingewiesen, welches Amt er bis zu seiner auf seinen ausdrücklichen Wunsch am 1. Juli 1836 erfolgten Pensionirung verwaltet hat.

Bauzen, 24. Jan. Es ist gewiß ein eigen-

thün
dem
unbe
stger
auf
wirk
Kun
Zeit
mar
nach
geba
abfü
gend
Geg
rere
gar
der
von
des
wie
noch
nung
kurz
da
ihner
grau
zwar
kann
ber
einer
gen
zwei
fanti
am
und
Stre
starb
nung
Kun
find
aus
rutsch
auf
gesell
geleg
beite
Glor
dabei
den
daß
entde
Stel
was
nicht
weld
men

thümliches Zusammentreffen zu nennen, daß, nachdem man sich am 21. d. M. hieselbst mit dem unbestätigt gebliebenen Gerücht von einer in dieser Gegend geschehenen Mordthat trug, am darauf folgenden Tage ungefähr um 6 Uhr Abends wirklich ein grauser Mord an zwei Bewohnern von Runewalde verübt worden ist. Um die angegebene Zeit lehrten mehrere Landleute vom hiesigen Jahrmarkt nach ihrem Wohnort zurück, und gelangten, nachdem sie unterwegs noch in einer Schenke angehalten, auf den von Mehlthener nach Runewalde abführenden Wege, als sie eine auf dem Weg liegende Hocke bemerkten. Bei Betrachtung dieses Gegenstandes entdeckten sie in dessen Nähe mehrere Blutspuren, in kurzer Entfernung davon sogar bedeutende Blutlachen und, diesen Spuren von der Straße abwärts folgend, hinter einem links von dieser liegenden Steinhaufen den Leichnam des Bauergutsbesizers und Tischlers Heinze, sowie nicht weit davon den Weber Wendler zwar noch am Leben, aber schwer verwundet und besinnungslos. Beide Männer hatten mit ihnen noch kurz vorher in jener Schenke gefessen, waren aber, da sich ihre Begleiter zu lange daselbst verweilt, ihnen vorausgegangen und hier jedenfalls einem grausamen Raubansalle unterlegen. Es führten zwar Beide überhaupt als bemittelte Männer bekannt, noch Geld, Heinze sogar 25 Thaler in Silber bei sich, jedoch soll dieser eine Brieftasche mit einer größern Summe Papiergeld bei sich getragen haben, welche verschwunden ist. Heinze hatte zwei, Wendler drei, anscheinend von einem scharfsantigen Instrumente herrührende offene Wunden am Hinterkopfe, auch waren ihre Röcke schmutzig und zerrissen, wahrscheinlich weil man sie eine Strecke auf der Erde hingezogen hatte. Wendler starb erst gestern Abend, ohne wieder zur Besinnung gelangt zu sein.

Als der That des an Heinze und Wendler aus Runewalde verübten Raubmordes verdächtig sind zwei Individuen (N. aus Schönberg und M. aus Weigsdorf) eingezogen worden.

Zwickau, 25. Januar. Vor einigen Wochen rutschten die mit dem Abteufen eines Schachtes auf dem der Sächsischen Berg- und Eisenhütten-gesellschaft gehörigen, in der Nähe von Plauen gelegenen Grubenfelde Eisenglanz beschäftigten Arbeiter durch Einsenkung des Bodens plötzlich 6 Ellen tief hinab, ohne jedoch irgendwie Schaden dabei zu nehmen. Nach Erholung von dem durch den Fall verursachten Schreck fanden dieselben, daß sie auf einen alten Bau gestoßen waren, und entdeckten in einer engen Strecke ein menschliches Skelett nebst Grubnlampe, Häutzel und Bergeisen, was wohl ein Beweis sein dürfte, daß dieser Bau nicht freiwillig aufgegeben, sondern durch irgendwelchem Umstand plötzlich zum Erliegen gekommen ist.

Die Sägmühle.

(Fortsetzung aus Nr. 3.)

Es war der erste Tanz in Rösle's Leben, und ihr Tänzer der schönste Bursche des ganzen Kreises. Neu war das ganze Gefühl, das sie durchzitterte. Sie war wie im Traume, und doch fühlte sie das Leben so frisch in allen Gliedern strömen; jetzt erst meinte sie zu empfinden, was es hieße, jung und glücklich zu sein.

Als Konrad sie endlich an ihren Platz zurückführte, als der Tanz zu Ende war, und die Musikanten eine Pause machten — glühten ihre Wangen, ihre schüchternen Augen glänzten hell und heiter, und ihre sonst etwas wenig entwickelten Züge nahmen einen belebteren Ausdruck an. Konrad sah jetzt erst, wie hübsch das Rösle von der Sägmühle wäre, auch hatte er genug von Scharfblick der Eitelkeit, um zu erkennen, daß er ihr als Tänzer durchaus nicht zuwider wäre. In Folge dieser Wahrnehmung widmete er ihr im Verlaufe des Abends seine ausschließende Aufmerksamkeit; mit dem reichsten und angesehensten Mädchen des Kirchspiels mochte er sich nicht ungerne auf dem Tanzboden zeigen. Nie hatte das Rösle so reiche und vielbewegte Stunden erlebt, wie die an diesem Hochzeitabend, und doch war ihr nie ein Tag so schnell dahingeschwunden, wie der heutige. Die Mitternacht kam, man mußte den Tanzboden verlassen, um zu seinem kleinen, vertraulichen Imbiß an den Hochzeitstisch sich zu setzen. Sodann bildeten die Hochzeitknechte und Mägde den Kreis um die Braut, und stimmten den üblichen Gesang an, während das Rösle als die erste der Hochzeitmägde, ihr das Kränzlein abnahm und die Haube aufsetzte. Nun wars Zeit zum Aufbrechen, und Rösle mußte dem Knecht der längst angekommen war, und sich indes auf eigene Rechnung auf dem Tanzboden belustigte, den Auftrag zum Einspannen geben. Noch begleiteten Braut und Bräutigam sie zur Hauschwelle, und der Brautführer ließ es sich nicht nehmen, sie selbst auf das Bägel zu heben; dann rollte es hinweg, und die Hochzeit war vorüber, wie ein schöner, glücklicher Traum.

Das Sägmüllerstöckerlein wußte nicht recht, ob sie freudig oder traurig war, als sie durch den heimischen Wald hinfuhr; aber das dünkte sie gewiß, daß sie die Vögel nie so heiter hatte singen hören, und daß der Wald nie so frisch und erquickend geduftet hatte, wie jetzt als sie bei Tagesanbruch auf der Sägmühle anlangte.

Der Hochzeitstag war vorüber, aber vergessen war er nicht. Rösle, die sonst still ihren Weg ging, war verändert, bald träumerisch und zerstreut; zum ersten Male kam ihr der Gedanke, daß die Sägmühle doch etwas einsam und verlassen gelegen sei. In Folge dieser Regungen traf der Vetter Jacob am nächstkommenden Sonntage sie wieder nicht an. Sie war ins Dorf gegangen um das neue Ehepaar in seinem Hausstand zu besuchen, was der Sägmüller wie Jacob, schicklich und natürlich fanden. Aber bei dem

jungen Paare fand Rösle, was wieder sich ganz natürlich traf, auch Konrad, den Brautführer, und dieser wußte wohl so weit, was Höflichkeit heiße um ihr auf ihrem Heimwege das Geleite zu geben. Da verbarg sie ihm auch nicht, daß sie die Eindrücke des Hochzeitabends noch nicht vergessen habe; natürlich war es, daß er über die Beschaffenheit derselben nachforschte, und fragend hinwarf: man werde dem Rösle wohl bald auch zur Hochzeit gehen dürfen? Rösle erröthete so hoch, als nur immer das Gegentheil rechtfertigte, und versicherte dann mit ungewohntem, auffallendem Eifer, das stehe noch im weiten Feld, daran denke sie noch gar nicht, wüßte auch durchaus nicht, mit wem? Doch fiel ihr das Unrecht, das sie in dieser letzten Behauptung beging, etwas auf's Herz. Konrad schien verwundert, aber er faßte sich und lenkte schnell wieder ein, indem er einiges Verbindliche darüber äußerte, daß ein Mädchen wie sie, nicht einmal die Sägmühle zu haben brauchte, um unter den Burschen wählen zu können. Etwas dergleichen ihr persönlich schmeichelndes hatte Jacob nie geäußert, er hatte durchaus kein Geht, daß er in Rösle hauptsächlich die Tochter seiner Base, ein Mädchen von guter Familie und die Erbin von der Sägmühle sehe. Mit klopfendem Herzen und in nie gefühlter Bewegung nahm sie von Konrad endlich Abschied, und eilte mit flüchtigem Schritte der Mühle zu. Konrad dagegen ging langsam und nachdenklich heimwärts, sein Interesse für Rösle, das anfangs nur das einer flüchtigen Eitelkeit gewesen war, nahm eine ernstere Farbe an. Die Heirath mit Jacob schien ja nicht so fest bestimmt zu sein, wie man im Dorfe meinte! So hoch Konrad immer auch seinen eigenen Werth zu schätzen geneigt war, so konnte er doch sich nicht verbergen, daß eine Heirath mit des Sägmüllers einziger Tochter doch weit über seine Familien- und Vermögensverhältnisse ginge. Aber warum sollte ihn nicht ein solch ungewöhnlicher Glücksfall treffen? Die Sägmüllerin, deren Widerstand noch am meisten zu fürchten gewesen wäre, war todt, den Sägmüller fürchtete er nicht, und das Rösle? Nun, die fecksten und schönsten Mädchen des Dorfes blickten ihm heimlich hinter'm Fensterladen nach, wenn er am Hause vorüberging; sollte ihm's fehlen bei einem Mädchen, die aus der Einöde war?"

Er war wohl nicht der Erste, der auf diese Art zu seinem Glücke kam!

Trotz Leichtsinns und Eitelkeit hatte er ein gutes Gemüth; er vergaß über der Sägmühle das Mädchen nicht ganz, sie war wirklich keine böse Zugabe, nett von Person und, gutmüthig dabei, kein Hausdrache und keine Hochmuthsnärrin. Wenn sie auch kein geläufiges Mundstück hatte, so war noch die Frage, ob dies nur ein Fehler war?

Von jetzt an sah es also Konrad ernstlich auf des Sägmüllers Tochter ab. Er hatte zwar keine Gelegenheit offen vor den Leuten in die Sägmühle einzusprechen, aber dies war auch ganz und gar nicht sein Verlangen, das Rösle zur Abend-

glockenzeit am Gartensaun aufzusuchen, oder unter ihr Kammerfenster zu kommen, das blieb ihm unbenommen, so gut als irgend einem andern rechtschaffenen Burschen, und er versäumte es auch keineswegs. Einige Schritte unterhalb von der Sägmühle, von ein paar Tannen überwölbt, ging ein Steg über den Mühlbach, dort holte das Rösle alle Abend Wasser zum Haushaltungsgebrauch, und dort stellte er sich auf.

Anfangs erschrak das Mädchen, das an dergleichen Aufmerksamkeit nicht gewöhnt war, über seinen unvermutheten Anblick, und bat ihn inständig, sich zu entfernen; aber sie sprach während dessen doch mit ihm, und konnte nicht umhin, anzuhören, was er ihr zu sagen habe. Das begleitete sie nun Tag und Nacht, wozu sich in ihre Träume, und sprach zu ihr im Wachen. Ihr Herz war für Eindrücke so empfänglich, und sie haften so tief, denn sie hatte noch so wenig erlebt. Sie liebte den Konrad, und da einmal diese Liebe ihr im Herzen keimte, hatte sie bald dasselbe umschlungen, wie die Tannen mit ihren Wurzeln das Felsstück, auf dem sie standen. Es brauchte nicht vieler Besuche, bis sie ihm ihre Liebe gestand, und ihm schwur, daß nur er und keine Andere sie heirathen sollte.

Sie standen auf dem Stege im Schatten der Tannen, und hielten die Hände in einander verschlungen, die Abendlüfte schienen den Schwur unter die säuselnden Baumgipfel zu tragen; unter ihnen rauschte unheimlich der Bach hin, als grölte er dem Paar auf dem Stege.

Rösle fühlte und hörte nichts davon, sie wußte nur, daß sie auf ewig dem Konrad angehöre, und daß ihre ganze Seele ihm zu eigen wäre, so wie er jetzt ihre Hand in der seinigen hielt. Erst als er sie verlassen hatte, als sie ihm nachblickte, bis er im Baldschatten verschwand, schlug sie das Auge auch zum Himmel auf, er blickte so ernst und stille mit tausend Sternenaugen auf die Baldlichtung nieder. Unwillkürlich dachte das Mädchen hierbei an ihre verstorbene Mutter, und ein leichter Schauer durchfröstelte ihr zuvor so glühendes Herz.

Aber es galt nun, den Vater zur Einwilligung zu bestimmen, und das alte Verhältniß mit Jakob abzubrechen. So zaghaft und willenlos Rösle sonst gewesen war, so entschieden war sie jetzt, denn es war Konrad, der durch sie handelte; sie hatte keinen eigenen Willen, sondern den seinigen.

Ein warmer Abend des Hochsommers war's, an dem sie mit allem Muth ihrer Liebe ausgerüstet, zum Vater trat, um ihm ihr Geständniß zu eröffnen. Der alte Sägmüller hatte Feierabend gemacht, und stand unter der Thüre der Sägmühle, die Vögel sangen rings umher, die Tannen hauchten ihren harzigen Duft aus, durch die schwarzen Zweige blickte der Himmel heiter und blau, dem Sägmüller war's recht wohl, mit doppeltem Behagen rauchte er seine Abendpfeife, und warf zuweilen einen fast zärtlichen Blick zurück auf die große Säge, der nach ihrer Tagesarbeit die Ruhe auch wohl zu thun schien; warum sollte man ihr die

Rube nie
Kreatur?

Des
auch das
nicht bei
solch ein
liebste U
Gen.

„Wir
ter!“ fin

ohne ein
wohl da
wollte, b
mer verg
er nichte

„Es ist
bei uns

Pfeife w

um so fe

Haus ist

begriff al

doch kein

vorbereit

was sie

das Nie

„Vater,

nete sie;

die freie

uns etw

Jetzt

Munde,

an; er

gar zu

hatte; d

Kindesb

lige Mu

Vo

Bäcker

gewürde

öffentlic

In

Ruhe nicht gönnen, wie jeder andern zärtlichen Kreatur?

Des Müllers Blick wurde noch zufriedener, als auch das Rösle zu ihm auf die Schwelle trat. Er nickte beifällig mit dem Kopfe, ohne zu sprechen; solch ein schweigendes Beisammensein war ihm die liebste Unterhaltung. Aber das Rösle wollte sprechen.

„Wir sind doch recht in der Einöde hier, Vater!“ fing sie an. Verwundert blickte er sie an, ohne eine Antwort zu geben, es hatte ihm immer wohl da gefallen; was das Rösle mit dieser Klage wollte, begriff er nicht. „Aber wir sind doch immer vergnügt mit einander gewesen!“ fuhr sie fort; er nickte wie zu etwas, was sich von selbst verstand. „Es ist nur traurig, daß die Mutter nicht mehr bei uns ist!“ setzte sie hinzu; er seufzte, ohne die Pfeife wegzunehmen. „Aber wir müssen eben jetzt um so fester an einander halten, der Friede im Haus ist das Beste!“ schloß sie. Er nickte wieder, begriff aber offenbar nicht, was sie wollte; es war doch kein Nachtmahl verkündet, worauf sie sich hätte vorbereiten müssen, und außerdem wußte er nicht, was sie veranlassen konnte, etwas kund zu geben, das Niemand bestritt. Doch Rösle erklärte sich. „Vater, ich kann den Jakob nicht nehmen!“ eröffnete sie; „nun und nimmer nicht; laffet mir daher die freie Wahl und saget's ihm. Es kann nie aus uns etwas werden!“

Jetzt nahm der Sägmüller die Pfeife aus dem Munde, und blickte das Mädchen starren Blickes an; er fürchtete fast, daß sie von Sinnen wäre; gar zu unerhört, unbegreiflich war, was sie gesagt hatte; den Jakob nicht wollen! Er war doch von Kindesbeinen an heimisch auf der Mühle; die selige Mutter hatte die Heirath gewollt, und Jeder-

mann mußte nicht anders, als daß die jungen Leute ein Paar wären. Wenn der Mühlbach plötzlich rückwärts geflossen wäre, wenn die Tannen sich auf die Köpfe gestellt, und die Wurzeln empor gestreckt hätten, wenn die Säge wieder rebellisch geworden wäre, und ihm die Zähne gewiesen hätte, statt sie ins Holz zu stecken, so hätte ihn's nicht mehr verwundern können. Doch das Rösle kannte ihren Vater, sie ließ ihm nicht Zeit, sich in sein Erstaunen zu verlieren. „Ich kann ihn nicht nehmen, Vater!“ wiederholte sie; „denn ich hab' den Konrad vom Dorfe lieb, und hab' ihm schon mein Wort gegeben!“

Das Uebermaß der Ueberraschung verhalf endlich den Sägmüller zu Worte; er setzte seine Geisteskräfte in ungewöhnliche, plötzliche Regsamkeit; das Wort zu brechen, mit den Verwandten sich befeinden, in der Leute Mund kommen, all' das mußte er erwarten, wenn er seiner Tochter zu Willen war. Mit einer schnellen und entschiedenen Entschlossenheit, die selten in seiner Art war, sprach er: „Das kann niemals sein! Ich geb' mein Wort nicht dazu!“

Rösle wurde blaß, aber sie hatte es im Grunde nicht anders erwartet. „Nun, Vater!“ sprach sie, und aus ihren Augen flammte eine Entschlossenheit die ebenfalls ihr nicht natürlich war; so höret auch mein Wort: lieber wollt' ich mich in den Mühlbach da unten stürzen, als von ihm lassen; wie mir's heut' ist, so wird mir's immer sein! Ihr könnt nun thun, wie Ihr wollt; Ihr habt mein Glück und Unglück in Eurer Hand!“ Bei diesen Worten brach sie in Thränen aus und ging in's Haus zurück, unfähig mehr zu sagen. Es war dies auch unnöthig.

(Fortsetzung folgt.)

Substitutionspatent.

Von dem unterzeichneten Gerichtsamte sollen Erbtheilungshalber die zum Nachlasse des verstorbenen Bäckermeister Johann Carl Jenzsch in Riesa gehörigen Immobilien, als:

- 1) das Wohnhaus Nr. 128A des Catasters für Riesa nebst Garten, Fol. 112 des Grund- und Hypothekenbuchs und Nr. 517 des Flurbuchs,
- 2) das Feldgrundstück Fol. 696 des Grund- und Hypothekenbuchs und Nr. 1327 des Flurbuchs,
- 3) das Feldgrundstück Fol. 704 des Grund- und Hypothekenbuchs und Nr. 1493 des Flurbuchs

bezüglich mit darauf gebauter Scheune,

- 4) das Feldgrundstück Nr. 684 consolidirt mit Grundstück Fol. 704 des Grund- und Hypothekenbuchs für Riesa, welche ohne Berücksichtigung der Oblasten durch Sachverständige und zwar:

a) das Wohnhaus mit dazu gehörigen Gebäuden zu	448	Lhr.	27	Mgr.	5	Pf.
b) die Scheune zu	460	„	—	„	—	„
c) den Garten am Hause zu	45	„	10	„	—	„
d) das Feldgrundstück Nr. 1327 des Flurbuchs zu	448	„	10	„	—	„
e) das Feldgrundstück Nr. 1493 zu	57	„	15	„	—	„
f) das Feldgrundstück Nr. 684 zu	169	„	5	„	—	„

gewürdert worden sind,

den 1. März 1859

Öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden.

Interessenten werden daher geladen, am obgesetzten Tage vor 12 Uhr Mittags an hiesiger Königl.

Berichtsamtstelle in Person zu erscheinen, sich anzugeben, über ihre Zahlungsfähigkeit sich auszuweisen und nach Bekanntmachung der Kaufsbedingungen, die übrigens auch an Amtsstelle zur Einsicht aushängen, um 12 Uhr des Angebotes und Zuschlages an den Meistbietenden gewärtig zu sein.

Der zehnte Theil der Vicitalgelder ist im Termine sofort zu erlegen.

Königliches Gerichtsamt Riesa, am 13. Januar 1859.

v. Carlowitz.

D. Sing, Act.

Offene Bürgermeisterstelle.

In Folge der Einführung der allgemeinen Städteordnung wird die Anstellung eines Bürgermeisters für die Stadt Riesa nothwendig.

Diejenigen Herren, welche sich um diese Stelle zu bewerben gesonnen sind, werden ersucht, ihre diesfalligen Anmeldungen bis längstens

zum 20. Februar 1859

bei dem unterzeichneten Verwaltungsrathe schriftlich anzubringen.

Dabei wird noch bemerkt, daß dem künftigen Bürgermeister ein jährlicher Gehalt von 400 Thlr. einschließlich des Expeditionsaufwandes ausgesetzt ist, daß demselben auch, wenn er sonst dazu befähigt ist, die beschränkte Betreibung der advocatorischen Praxis auf besonders einzubolende Regierungsgenehmigung gestattet werden wird, und daß zu dem Geschäftskreise des Stadtraths die Verwaltung der Sicherheitspolizei und Polizeigerichtsbarkeit, sowie die Administrativjustiz nicht gehören.

Riesa, am 25. Januar 1859.

Der Verwaltungsrath.

Grubl, Bürgermstr.

Bekanntmachung.

Die Grundsteuer pro 1. Termin 1859, nach — — — 3 Pf. pro Einheit sind in der Zeit vom 1. bis 14. Februar a. c. zu bezahlen.

Riesa.

Der Verwaltungsrath.

Grubl, Bürgermeister.

Der ergebenst Unterzeichnete beehrt sich die Mittheilung zu veröffentlichen: daß in naher Zeit der

Kohlenbergbau im Schraden

möglichst schwunghaft in Betrieb gesetzt werden soll, und daß der Schluß der Zeichnungen Behufs Theilnahme **den 31. Januar** stattfindet. Geehrte Beförderer des gemeinnützigen Unternehmens wollen bis zu diesem Tage, und soweit der Vorrath der Gesellschafts-Antheile reicht, gefällige Anmeldungen bei den Herren **Theodor Zeidler & Comp.** in Riesa bewirken. — So erfreulich es einerseits ist, daß selbst in weiter Ferne Männer der Intelligenz, die Wichtigkeit des Unternehmens mit sicherem Blick erkennend, demselben durch thatkräftige Theilnahme Unterstützung schenken, eben so sehr muß es andererseits mit Schmerz erfüllen, daß die Bewohner der nächsten Nähe, mit wenigen rühmlichen Ausnahmen, sich bis her indifferent verhielten. Hauptächlich ist es tief zu beklagen, daß die so nahe Fabrikstadt Großenhain, deren wachsendes Emporblühen immer größeres Kohlenconsum erheischt, in kalter Theilnahmlosigkeit beharrt. Vergebens forscht man nach triftigem Grund der stiefmütterlichen Behandlung einer Unternehmung, welche im Gegentheil sorgfältige Pflege verdient, da sie die schöne Bestimmung in sich trägt, für Großenhain und seinen zu beachtenswerther Höhe gestiegenen Gewerbefleiß, eine fortdauernd befruchtende Quelle zu werden. Und doch ist es in moralischer Rückwirkung für die gedeihliche Entfaltung des Unternehmens fast eine Nothwendigkeit, daß Intelligenz und Unternehmungsgelbst der Stadt Großenhain und Umgegend von der Begründung desselben nicht ausgeschlossen bleiben. In Würdigung dieser Wahrheit erlaube ich mir, die Bahn des Anschlusses noch besser zu ebnen, — etwa auftauchende Bedenken zu entwasfen, — dem an sich schon reichen Unternehmen noch mehr Vertrauen zu erkaufen, — und zwar durch folgende Concessionen:

Ich besitze im südöstlichen Theile des Kohlenbassins des Plauenischen Grundes ein Steinkohlenfeld und in Maxen ein Kalkstein- und Marmorlager. Das Steinkohlenfeld umfaßt die Fluren der Dörfer Gomsen, Saida und Wittgendorf. — In Gomsen, nahe dem Bade Kreischa, wird auf meine Kosten bereits ein Schacht abgesenkt und die dort aufgeschlossenen Gebirgsschichten lassen erfahrungsmäßig die Steinkohlen in nur circa 250 Ellen Tiefe erwarten. Mein Kalksteinlager verbreitet sich über die Grundstücke zweier Güter und liegt in der Mitte der nördlich und südlich angrenzenden rühmlichst bekannten Kalkstein- und Marmorbrüche des Herrn Major Serre auf Maxen.

Diese beiden Objecte, — deren Erwerbung in gleicher Größe und Bedeutung an anderen Orten Opfer von Hunderttausenden erforderte, — ich sage: diese beiden werthvollen Objecte bleibe ich den von heute an als Mitbegründer des Kohlenbergbaues im Schraden eintretenden geehrten Herren als Garantie für die einzuzahlenden Gelder, und somit für das Gelingen des Unternehmens, dar.

Durch diesen Act glaube ich die Güte der Unternehmung praktisch bethätigt zu haben, und man wird hieraus erkennen, daß nur die redlichsten Absichten und gewissenhafte Erwägung, sowohl der wissenschaftlichen Basis, als der bereits gewonnenen Thatsachen, welche hohen Ausschätzung sichern, mich bestimmen konnten, durch eine so seltene Concession sprechen des Zeugniß für das Unternehmen abzulegen.

Gröden bei Elsterwerda, 12. Januar 1859.

August Gahn, Bergbau-Unternehmer.

Auf Vorstehendes Bezug nehmend, offeriren wir eine kleine Anzahl Gesellschafts-Antheile vom **Kohlenbergbau im Schraden**, die uns zum Verkauf übertragen sind.

Theodor Zeidler & Comp.

Beich

nehmen e

Ries

Holz

bot und

Ries

Für
berg gef

soß Die
rin Rech
geladen.

Donnerst

Ver

Do

Mont
len in d
eine star
welche s
her un
gegen b
dingung
Der S
Ries

Rei
nen neu
Gärten
des
meißbie
ung so
vorher
ungen
Lan

Die

Bezeichnungen auf Actien der
Deutschen Versicherungs-Gesellschaft

nehmen entgegen

in Dresden: **Loewe & Thomassche,**

Albert Künze,

Robert Thode,

das interimistische Gesellschafts-Bureau, Pragerstraße Nr. 1b,

in Riesa: **E. Käseberg,**

in Strehla: **E. Haase.**

Holzauktion. Künftigen Sonnabend, den 5. Febr., Vormittags 9 Uhr, sollen im Gasthof zum Stern eine Partie trockene Stoc und Schwelklastern nach dem Meistgebot und gegen baare Zahlung verauctionirt werden.
 Riesa, den 31. Januar 1859. **Christian Böckel.**

Öffentlicher Dank.

Für die hiesigen Armen sind ferner 20 ℓ . Reis und 20 ℓ . Linsen von Herrn Kaufmann Käseberg geschenkt worden. Gott vergelte es!
Der Armen-Hülfsverein in Riesa.

Die Hauptversammlung des Armen-Hülfsvereins

soll Dienstags, den 1. Februar, Abends 7 Uhr im Gasthose „zum Kronprinzen“ abgehalten und darin Rechnung auf das vorige Jahr abgelegt werden. Freunde der Armen werden zur Theilnahme eingeladen.
Der Vorstand des Armen-Hülfsvereins in Riesa.

Gewerbe-Verein

Donnerstag, den 3. Februar, Abends $\frac{1}{2}$ 8 Uhr.

Liebscher, Vorstand.

Militär-Verein für Strehla und Umgegend.

Versammlung am 6. Februar, Abends 7 Uhr, in Scharfig's Restauration.

Donnerstag, den 3. Februar, wird in Riesa Braumbier gefüllt.

Holz-Auktion.

Montag, als den 7. Februar, früh 9 Uhr, sollen in dem Riesaer Bruche, nahe am Burgeberge, eine starke Partie Rug-Eichen und einige Erlen, welche sich mehrentheils für Schiffbauer, Stellmacher und Böttcher eignen, nach dem Meistgebot, gegen baare Bezahlung verkauft werden. Die Bedingungen werden vor der Auktion bekannt gemacht. Der Sammelplatz ist auf obengenanntem Orte.

Riesa, den 1. Februar 1859.

Carl Jahn.

Häuser-Verkauf.

Neine beiden, im Dorfe Sageritz gelegenen neuerbauten Wohnhäuser mit dazu gehörigen Gärten, will ich

den 8. März dieses Jahres meistbietend öffentlich verkaufen. Die Versteigerung soll in der dortigen Schenke erfolgen und vorher die Bekanntmachung der Verkaufsbedingungen stattfinden.

Langenrieth, am 29. Januar 1859.

Christian Friedrich Schreier.

Vier Stück Häuser stehen zu verkaufen bei **Lraugott Ebert in Großbrügeln.**

Pianofort-Verkauf.

Wegen Mangel an Platz steht ein tafelförmiges gutes Pianofort zu verkaufen.

Auskunft ertheilt gef. die Exped. d. Blattes.

Ausverkauf. Meinen ganzen Vorrath von reinwollenen und baumwollenen Strickgarnen, Häfelgarne, weißen Bändern, bunten Schürzenbändern, bunten Schnuren und weißen Hemdenknöpfchen, verkaufe ich um bald damit ganz zu räumen unter Partiepreisen, mithin so auffallend billig als anderswo im gewöhnlichen Handel nicht verkauft wird.

J. Metlau in Riesa am Markte.

Von Herrn **H. B. Dursthoff** in Dresden ist mir der Alleinverkauf von

Stückhefen

für Riesa und Umgegend übertragen worden; dieselben sind stets frisch und für die Herren Bäcker bei regelmäßiger Abnahme zum Fabrikpreis zu haben.
Ferdinand Schlegel.

Neue Sendung von **Maurerschürzen** ist wieder angekommen und verkauft selbige zu möglichst billigen Preisen

G. Frißsche, Lohgerber.

Gewinn-Anzeige.

In der 2. Classe 55. Königl. Sächs. Landes-Lotterie erhielt die unterzeichnete Hauptcollection nachstehende Gewinne, als:

100 Thlr. auf Nr. 47059.

50 = = = 15168.

50 = = = 28658.

und 40 Thlr. auf jede der folgenden Nummern:
2388. 5524. 5530. 5545. 5601. 5609. 5611.
5624. 5635. 5687. 14940. 14945. 14964. 14995.
14997. 15120. 15165. 15170. 15184. 15193.
15199. 20102. 20105. 20149. 20157. 20161.
20176. 20187. 23205. 23211. 23255. 23293.
26123. 26124. 26134. 26173. 28633. 30102.
30117. 30164. 30180. 30186. 30189. 32126.
32137. 32147. 34130. 34140. 34155. 47026.
47034. 47042. 56518. 56552. 56565. 56584.
56599. 56600. 56607. 56622. 56682. 56731.
56759. 56773.

Die gedruckten Gewinnlisten, nach welchen lediglich die Auszahlung der Gewinne zu erfolgen hat, können sowohl hier als auch bei den Untercollecteurs Herren H. Görner und H. Seurig eingesehen werden.

Die Ziehung 3. Classe 55. Landes-Lotterie findet den 28. Februar statt und hat daher die Erneuerung der Loose nach §. 6 der dem Plane zu dieser Lotterie beigefügten allgemeinen Bestimmungen längstens bis zum 8. Tage vor gedachter Ziehung, nämlich bis zum 21. Februar a. c. zu erfolgen.

Niesä, den 27. Januar 1859.

G. B. Ullmann.

Mühlen- und Bäckerei-Verkauf.

In nächster Nähe von Dresden ist eine neu-gebaute holländische Mühle mit zwei Mahlgängen nebst damit in Verbindung stehender, ebenfalls neugebauter Bäckerei mit Wohnhaus und Garten aus freier Hand zu verkaufen. Die Bäckerei consumirt jährlich ca. 2000 Scheffel Roggen. (Anzahlung verhältnismäßig unbedeutend). Die Uebernahme kann auf Verlangen mit allen Holz- und Mehlvorräthen sofort stattfinden. Auch ein Tauschanerbieten würde willkommen sein. Liebhaber belieben sich zu wenden an

Köpschenbroda, im Jan. 1859.

Fr. Aug. Lehmann, Besitzer.

Bestes gerein. Rübböl à 10 *ngl.* — Ganz festen ff. Raffinad (Raffinezucker) à 7½ *ngl.* — Ganz weißen klaren Melis à 6 *ngl.* — Schönsten Candis in hellbraun und conditorweiß; sowie guten Hamb. Sirop à 3 *ngl.* offerirt

F. Metlau in Niesä am Markte.

Echten Limburger Sabnenkäse, zart und fett, erhielt frische Waare und verkauft billig
F. Metlau gegenüber dem Sterne.

Unter billigen Bedingungen suche ich für mehr Puzgeschäfte eine Lernende.

C. A. Ullrich.

Unsere werthen Freunden und Bekannten rufen wir bei unserm Umzug von Zeithain nach Paulsmühle ein herzlich willkommenes Leben zu.

Zeithain, am 1. Februar 1859.

Carl Lehmann,

Chaussee-Geld-Einnehmer
nebst Frau.

Marktpreise in Döbeln,

vom 27. Januar 1859.

Weizen	5 <i>ngl.</i>	5 <i>ngl.</i>	bis	5 <i>ngl.</i>	17½ <i>ngl.</i>
Korn	3	—	—	3	10
Gerste	2	20	—	3	—
Hafers,	1	25	—	1	28

Die R. Butter 160—172 Pf.

Marktpreise in Dschag,

den 26. Januar 1859.

Weizen,	5 <i>ngl.</i>	—	ngl.	bis	6 <i>ngl.</i>	—	ngl.
Korn,	3	—	—	—	4	—	—
Gerste	3	—	—	—	—	—	—
Hafers	2	—	—	—	2	5	—

Marktpreise in Weissen.

vom 29. Januar 1859.

Weizen	5 Thlr.	—	ngl.	bis	—	Thlr.	—	ngl.
Korn	2	28	—	—	4	2	—	—
Gerste	2	28	—	—	3	2	—	—
Hafers	1	18	—	—	2	12	—	—

Berlin, Sonnabend, 29. Jan. (Productenbörse.) Weizen loco 48—79 Thlr. G. Roggen loco 47½ Thlr. G., Januar 46½, Januar-Februar 46½, Frühjahr 46½; matt. Gerste loco 33—43 Thlr. G. Hafers loco 27—34 Thlr. G., Januar 29½, Januar-Februar 29½, Frühjahr 30½. Spiritus loco 18½ Thlr. G., Januar 18½, Januar-Februar 18½, Frühjahr 19½; fest. Rübböl loco 15½ Thlr. G., Januar 14½, Januar-Februar 14½, Frühjahr 14½; still.

Reisegelegenheiten.**Eisenbahnen.**

Von Niesä nach Dresden: Morgens 7 Uhr 30 Min.; Vormittags 10 Uhr 25 Min. (Wien), Nachm. 2 Uhr, Nachmittags 4 Uhr, Abends 8 Uhr 15 Min., Nachts 11 Uhr 20 Min. (Wien).

Von Niesä nach Leipzig: Morgens 5 Uhr 10 Min. (Paris), Morgens 7 Uhr 45 Min. (Köln), Vormittags 11 Uhr 10 Min., Nachmittags 1 Uhr 35 Min., Nachmittags 3 Uhr 55 Min. (Paris), Abends 7 Uhr 30 Min. (Köln).

Von Niesä nach Berlin: Morgens 5 Uhr, Morgens 7 Uhr 45 Min., Nachmittags 4 Uhr.

Von Niesä nach Chemnitz und Hof: Morg. 8 Uhr 15 Min., Mittags 11 Uhr 45 Min., Nachmittags 4 Uhr, 20 Min., Abends 8 Uhr 45 Min.

Personenposten.

Von Niesä nach Strehla: Morgens 8 Uhr 15 Min., Nachmittags 4 Uhr 30 Min.

Von Strehla nach Niesä: Morgens 5 Uhr 30 Min., Nachmittags 1 Uhr 45 Min.